

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1187. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Schiffsbürgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Raut, Frankfurt a. M., Gainerweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marktstraße 1, 2. Etage.

Nr. 47. Hannover, den 18. November 1898. 8. Jahrgang.

Zur Beachtung.

Zu der Lohnbewegung in Erfurt und Mannheim ist zu berichten, daß in Erfurt noch 6, in Mannheim 30 Ausständige zu unterstützen sind. Die Firma Büchner-Erfurt hat auch den letzten Versuch, die Streikfrage vor dem Einigungsamt zu entscheiden, zurückgewiesen. Darnach richtet sich auch das weitere Verhalten der Erfurter Arbeitererschaft. Es wäre zu wünschen, daß dies Solidaritätsgefühl der Kollegen sich auch fortwährend ebenso zeigen möge, als die Prozigkeit des Unternehmertums.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Mit diesem Thema befaßt sich in der Nummer vom 2. Nov. cr. auch die „Bräuer- und Hopfen-Zeitung“, das offizielle Organ des deutschen Brauereiuunternehmertums. Was da an beschränktem Wissen, Oberflächlichkeit in der Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse, absichtlicher Verdrehung von Ursache und Wirkung im wirtschaftlichen Kampf um die Existenz, und an Roheit der Gesinnung geleistet wird, ist nicht danach angethan, das deutsche Brauereiuunternehmertum auf der Stufe der Kultur zu suchen, wo man es am Ende des 19. Jahrhunderts und auf Grund des blühenden Geschäftsganges in der Brauindustrie vermuthen sollte. Der roheste und gefühlloseste Prok, der gewissenloseste und blutigste Ausbeuter, der Typus des brutalen Progenthums, König Stumm, könnte nicht anders schreiben. Ihre ganze „Beharheit“ gipfelt in dem einen Wunsch: Das angekündigte Zuchthausgesetz ist noch nicht scharf genug.

Wenn mit dem angekündigten Zuchthausgesetz wirklich die nach menschlichen Begriffen wahren Schuldigen, welche die Arbeiter an der freiwilligen Arbeit hindern, getroffen würden, dann könnten wir es nur mit Freuden begrüßen, dann wäre ein großes Stück Elend aus der Welt geschafft, dann wäre ein gut Stück der „sozialen Frage“ gelöst. Aber wir leben in einem Klassenstaat, Justiz und Behörden sind Beschützer der gegenwärtigen widersinnigen, alles Elend erzeugenden anarchoischen Verhältnisse und in ihrem Endpunkte Beschützer der herrschenden Klassen mit allen ihren Traditionen und Ausbeutungspraktiken selbst. Justiz und Behörden sind Fleisch vom Fleische und Geist vom Geiste der Kapitalistenklasse; in ihrem Wesen sind sie Vollstrecker der bestehenden Rechtsordnung, welche weiter nichts ist, als eine Unrechtsordnung in Rücksicht auf die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Das ungeheure Unrecht im wirtschaftlichen und sozialen Leben und die behördliche und justizliche Machtvollkommenheit sind beide Kinder des herrschenden Systems, der herrschenden Klassen, aus ihnen hervorgegangen und ihnen dienstbar. Beide werden von den herrschenden Klassen benutzt, um ihre Macht, ihre Position zu sichern, ihr Vorrecht und das bestehende Unrecht zu erhalten. Und wo die Justiz sich mit Ausbrüchen der bestehenden Ungerechtigkeit zu befassen hat, wo die Schuldigen die herrschenden Klassen sind, da steht sie und kann nicht anders; sie hat die Binde vor den Augen und ihre Urtheilssprüche sind Bestätigungen und Befestigungen des bestehenden Unrechts der Rechtsordnung; wo sie im wirtschaftlichen Kampf eingreifen muß, da kehrt sie nach menschlichen Begriffen das Oberste zu unterst, bestätigt Unrecht als Recht und umgekehrt. Um diese allgemeine und weitverbreitete und erlaunte Auffassung näher zu erklären, ist die Beantwortung der Frage von Nöthen: Wo haben die bestehende Unordnung und Ungerechtigkeit ihren Ursprung und wie äußern sie sich in der Arbeiterklasse, im wirtschaftlichen und sozialen Leben?

Die kapitalistische Produktionsweise ist auf den Kampf Aller gegen Alle zugeschnitten. In dem Konkurrenzkampf schwebt dem Unternehmertum insgesammt nur ein Ziel als Leitstern zu allem feinen Thun und Treiben vor: Rentabilität der Betriebe, hohe Gewinne. In dem Konkurrenzkampfe wird vor allen Dingen darauf gesehen, um den Konkurrenten zu überflügeln und das eigene Absatzgebiet zu erweitern, den eigenen Gewinn und den des Betriebes zu erhöhen. Dadurch werden einerseits ungeheure Summen zur Gewinnung von Kundenschaft in Form von allen möglichen Zuwendungen an diese verschleudert, während

andererseits durch peinlichstes Sparen auf allen Gebieten nicht nur dieses Geld wieder einzutreiben, sondern auch der Gewinn immer mehr zu erhöhen versucht wird. Und wo wird gespart? An den Ausgaben für Rohprodukte läßt sich nicht sparen, weil diese mit geringen Schwankungen ihre bestimmten Preise haben. Durch die Verminderung der Güte der Rohprodukte im Einkauf oder der Betriebserzeugnisse zu sparen, ist zu gefährlich, dazu läßt man sich zu allerletzt herbei; folglich bleibt nur ein und zwar ein sehr ergiebiges „Spar“feld: das Sparen an Arbeitskräften. Gespart wird durch Antreiberei, durch intensive Ausnutzung der Arbeitskräfte, durch lange Arbeitszeiten, gespart wird durch Anschaffung technischer Betriebsmittel zum Zwecke schnellerer, ausgiebigerer, verzehnfachter, verhundertfachter Arbeitsleistung. Die technischen Betriebsmittel rentiren sich besser und durch das ganze „Spar“system werden immer mehr Arbeitskräfte überflüssig gemacht. Hunderttausende von Arbeitern, die nicht wissen, wo sie ihr Stückchen Brod hernehmen, wie sie ihre Blüten decken sollen, die, weil sie ohne Arbeit und Verdienst sind, in elenden, ungesunden Löhchern hausen oder überhaupt keine Wohnung haben — Hunderttausende von Arbeitern sind permanent arbeitslos, die gerne arbeiten und sich ihren Lebensunterhalt erwerben wollen; aber die moderne Produktionsweise, das kapitalistische Wirtschaftssystem hindert sie an der freiwilligen Arbeit. Und wenn alle Diejenigen, welche die Arbeiter an der freiwilligen Arbeit hindern, ins Zuchthaus gehören, dann sind es in erster Linie die Träger, Bestürmer und Vertheidiger, die Funktionäre dieses unsinnigen Wirtschaftssystems: die herrschende Klasse, das Unternehmertum sammt den geschicktesten, geschorenen, beamteten und sonstigen „hohen und höchsten“ Beschützern — die ganze „honetie“ Gesellschaft.

Doch die „moderne“ Rechtsanschauung der bürgerlichen Gesellschaft ist eine andere, als die gewöhnlicher Sterblicher mit nur menschlichen Begriffen, und nach ihrer Rechtsanschauung sind die Rechtsbegriffe formulirt und zum „Gesetz“ erhoben. Demnach gipfelt die bezüglichen Gesetze in dem absoluten und schrankenlosen Machtbesitz der bürgerlichen Gesellschaft, des Ausbeutertums über die Arbeiterklasse. Und wo Arbeiter sich zusammenthun, um das Unternehmertum an der Thätigkeit, die es von Rechtswegen ins Zuchthaus bringen müßte, an der Arbeitslosmachung, der Behinderung der Arbeiter an der freiwilligen Arbeit zu hindern, und zu diesem Zwecke zur Erlangung einer verkürzten Arbeitszeit und Mehrbeschäftigung von Arbeitern die Arbeit niederlegen und auch ihre Kollegen dazu auffordern, da schreitet die Justiz zum Schutze des bestehenden Unrechts und der Gewalt ein, da werden die Arbeiter mit langen Gefängnisstrafen belegt; doch damit soll es noch nicht genug sein, das Ausbeutertum will sie ins Zuchthaus bringen. — Die „Bräuer- und Hopfenzeitung“, die ja schon bei verschiedenen Anlässen so dumm wie brutal den kraßesten Ausbeuterstandpunkt vertreten hat, ergeht sich in absolut oberflächlichen Behauptungen als Beweisführung für die Nothwendigkeit der angekündigten Zuchthausvorlage. Das öde Zeug, das sie präsantirt, erinnert ganz an die seiner Zeit losgelassene Weisheit, daß der Rheumatismus durch Biergenuß erzeugt wird. Wenn ihr vertretener Standpunkt hier beleuchtet werden soll, so geschieht es nur, um die beschränkte und rohe Gesinnung der Verfechter der Interessen der Brauindustriellen den Brauereiarbeitern zu offenbaren, und ihnen zu zeigen, wie „gut“ man es in den Reihen der Unternehmer mit ihnen meint.

Darüber, daß Arbeitswillige einen genügenden Schutz von der Gesetzgebung gewährt erhalten müssen, kann unter vernünftigen Menschen eine Meinungsverschiedenheit wohl kaum bestehen. Das ist das A und B ihrer Beweise. Wir nehmen an, daß der Verfasser sich selbst von den „vernünftigen“ Menschen abschließt, denn etwas, was nach „Vernunft“ aussieht, findet man in dem ganzen Laborat nicht. Da wird gefaselt vom Terrorismus der Sozialdemokratie, der Anstifter und Agitatoren, als ob es nicht unumstößlich feststeht, daß überall die schlechten Löhne, die lange Arbeitszeit oder rohe Behandlung die Ursachen der verhältnißmäßig wenig im Brauereigewerbe vorgekommenen Streiks waren, zudem alle Streiks aus den Arbeitern selbst heraus entstanden sind und die Anstifter und

Agitatoren, oder wie man beliebt, die Sozialdemokratie, so oft Streiks verhindert haben. Doch was braucht man in den Kreisen der Wohlgenährten und Satten nach Ursachen und den näheren Umständen zu forschen, es dreht sich hier um die volle Ausbeutungsfreiheit, die man sehnlichst herbeiwünscht, und für die modernen Staatsmänner, die „Handlanger“ der Kapitalistenklasse, sind solcherart Behauptungen Beweis genug.

Zur „Begründung“ des Zuchthausgesetzes führt die „Bräuer- und Hopfenzeitung“ an, daß in den letzten Jahren eine „Fülle“ von Vorfällen der „schlimmsten Ausschreitungen von Ausständigen vorgekommen sind. Die Gerichtsverhandlungen, die in großer Zahl gerade in letzter Zeit geführt werden mußten, haben eine erschreckende Mannigfaltigkeit von Vergehen und Verbrechen auf diesem Gebiete dargethan. Bedrohungen, Vergewaltigungen und sogar Todtschläge sind vorgekommen, weil ausländische Arbeiter Arbeitswillige zwingen wollten, die Arbeit niederzuliegen.“

Was braucht man sich darum zu kümmern, daß die „große Zahl der Gerichtsverhandlungen gerade in letzter Zeit“ und „die erschreckende Mannigfaltigkeit der Vergehen und Verbrechen“ lediglich darauf zurückzuführen sind, daß die Beschützerrolle der Behörden dem Unternehmertum gegenüber sich immer mehr ausprägt, und schon der Zuruf in ruhigstem Ton: „Leute, hier wird gestreift“ mit 8 Tagen Gefängniß geahndet wird; was braucht man sich darum zu kümmern, daß alle Streiks und alle Ausschreitungen nur durch die Brutalität und Prozigkeit der Unternehmer hervorgerufen wurden — die wahren Verbrechen liegen wovon, erfreuen sich des behördlichen Schutzes und — zetern über den Terrorismus.

Es sei nur an den Torgelower Streik erinnert, bei welchem alle anständigen bürgerlichen Wälder, d. h. mit Ausnahme der „Bräuer- und Hopfenzeitung“, die Handlungsweise der Unternehmer aufs schärfste verurtheilten; an den Hamburger Hafenarbeiterstreik, wo das Ausbeutertum im Gefühle seiner Macht und des behördlichen Schutzes es rundweg ablehnte, auch das geringste von den himmelschreiendsten Uebelränden zu beseitigen. Doch wir brauchen ja garnicht so weit zu schweifen, ganz dasselbe liegt ja so nahe. Die Brauerei Büchner in Erfurt hat nach halbdutzendmaligen Vorstellungen und Versuchen der Arbeiter, sie zu bewegen, die Sonntagsarbeit so zu regeln, daß nur die Hälfte der Leute arbeiten soll, den geringen Wunsch der Arbeiter prozig ignorirt und die Arbeiter zum Streik getrieben; die Mannheimer Brauereien haben auf verschiedene schriftliche Gesuche der Arbeiter, die schon vor Jahren getroffenen Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuhalten, garnicht geantwortet und die Arbeiter zum Streik getrieben. Und wenn hierbei „Vergehen“ vorkommen, wer ist denn da der Urheber derselben?

Die „Bräuer- und Hopfenzeitung“ ist für volle Arbeitsfreiheit. Nichts ist für das einzelne Individuum in wirtschaftlicher Hinsicht wichtiger. — Die volle Ausbeutungsfreiheit hat sie gemeint. Sie zetert hierbei wieder über die der Ausbeutungsfreiheit gezogenen Schranken durch das Gesetz über die Sonntagsruhe, wovon die Arbeiter noch nicht einmal was verspüren. Mit diesen könnte sie sich allenfalls noch „ausöhnen“, weil dabei ein „sittliches“ Moment in Betracht kommt. Auch über die Bestimmungen für Betriebe mit die Gesundheit schädigender, zu langer Arbeitszeit scheint sie schon etwas anderer Ansicht zu sein, als vor einigen Wochen; auch hier käme ein „sittliches“ Moment in Betracht. Wollte dagegen die Gesetzgebung zulassen, daß das einzelne Individuum im Allgemeinen seine Arbeitskraft an den Werktagen nicht so ausnützen könnte, wie es selbst (?) es wollte, so würde sie den Anforderungen der Kultur nicht genügen.

O, über diese schamlose Heuchlersippe! Das einzelne Individuum soll geschützt werden, daß es seine Arbeitskraft an Werktagen so ausnützen kann, als wie „es selbst“ es wünscht. Schamloser ist der menschlichen Vernunft noch nicht mitgespielt, schamloser sind die ausgebeuteten Arbeiter noch nicht verhöhnt, schamloser sind die tatsächlichen Verhältnisse noch nicht auf den Kopf gestellt worden, als durch diese dummdreiste und verlogene Behauptung. Und Derjenige, der diese Schamlosigkeit besitzt, beruft sich auf „sittliche Momente“?

Steht hierbei kein „sittliches Moment“ in Frage, wenn die Arbeiter angesichts der ungeheuren Arbeitslosigkeit und ihrer eigenen langen Arbeitszeit, durch welche sie frühzeitig ausgenutzt und in frühem Alter arbeitsunfähig werden oder ins Gras beißen müssen, auf Verkürzung der Arbeitszeit drängen? Steht hierbei kein „sittliches Moment“ in Frage, wenn die Arbeiter, welche mit den miserablen Löhnen kaum sich selbst, viel weniger ihre Familie, wie es sich gehört, ernähren und Kleider können, auf Erhöhung der Löhne drängen? Drei Viertel der Brauereiarbeiter arbeiten noch zu Löhnen, welche ein anständiges Leben nicht ermöglichen. Und wenn dann die Arbeiter immer wieder vorstellig werden und abgewiesen oder gar dafür, wie es schon häufig vorgekommen ist, entlassen werden und wenn sie dann, weil sie kein anderes Mittel mehr besitzen, zum Streik greifen, um sich Gehör zu verschaffen, dann muß dies, nach der „Brauereiarbeiterzeitung“, als widerrechtliche Handlung mit der ihr zukommenden Strafe, also mit Zuchthaus bedacht werden, sonst würde die Gesetzgebung den Anforderungen der Kultur nicht genügen. Das ist ja ein „schönes“ Bekenntnis einer noch „schöneren“ Seele. Wenn die Gesetzgebung nicht alle Hindernisse der schrankenlosen Ausbeutung und der Fällung des Unternehmerbrotens hinweggeräumt, wenn sie nicht für die Zustände sorgt, bei welchen der Unternehmer ungestört seine Arbeiter ausbeuten, seinen Profit einheimen, seine Maßzeiten verbauen kann, dann genügt sie nicht den Anforderungen der „Kultur“. Die „Kultur“ liegt demnach in der schrankenlosen Freiheit und in dem Wohlbestehen des Unternehmers — Niemand darf ihn in diesem „Kultur-Fortschritt“ stören.

Mit einer Konchalance, die nur durch das Dummprohige, das sich durch den ganzen Artikel zieht, übertrifft wird, „beweist“ die „Brauereiarbeiterzeitung“, daß an dem Koalitionsrecht der Arbeiter garnicht gezweifelt werden soll: „Alle Neuerungen, die das als wahrscheinlich oder gar als möglich hinstellen, sind einfach Schwindel.“ Wie anders malt sich doch in diesen Köpfen die Welt, wie wenig versteht man, auch das Allernatürlichste zu begreifen, oder glaubt man wirklich, damit andere als sich selbst zu überzeugen? Man lese nur, wie die „Br.- u. G.-Ztg.“ in Zukunft selbst sich das Tätigkeitsgebiet der Organisation der Arbeiter denkt, welches sich wieder nur nach der Bewegungsfreiheit der Organisation, sowie des einzelnen Mitglieders richtet.

Es sei vorausgeschickt, daß ein jeder Arbeiter ein persönliches Interesse an der immer besseren Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse hat und in erster Linie so lange, als er die Unzulänglichkeit derselben mit jedem Tage mehr spürt. Diese seine Interessen kann er nicht einzeln wahrnehmen, wie das Unternehmertum glauben machen möchte, darüber sind die Arbeiter nun doch schon hinaus. Ihren Schutz und die Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen suchen sie deshalb in der Vereinigung. Möge der ausgesprochen vorwiegende Zweck mancher dieser Vereinigung auch die Unterstützung sein, die Mitglieder erhoffen nichtsdestoweniger durch die Vereinigung auch eine Verbesserung ihrer Arbeits- u. Verhältnisse zu erzielen. Daß dem so ist, muß vom faktuellen Standpunkt nur mit Freuden begrüßt werden; — traurig wäre es, wenn es anders wäre. Nun werden, wenn die Hoffnung, durch bloßen Anschluß an die Vereinigung eine Verbesserung zu erlangen, sich als trügerisch erweist, mit der Zeit bei jedem Arbeiter Wünsche aufstehen, andere Mittel zu ergreifen, um das, was sie für berechtigt halten, auch durchzuführen. Die Wünsche werden dem Arbeitgeber unterbreitet; in dessen Hand liegt es alsdann, was weiter geschieht. Werden die Wünsche, so oft sie vorgebracht werden, eben so oft auch abschlägig beschieden, oder aber alle Gesuche von vornherein ignoriert — wie man es ja jetzt in Erfurt und Mannheim erfahren hat — dann mußte der Arbeiter nicht Mensch sein, wenn er sich für immer damit bescheiden sollte, wo er sieht, daß der Feind in den Millionen schwimmt (in Erfurt) und nicht einmal das gewährt, was die anderen Arbeitgeber schon alle eingestanden haben; wenn er sieht, daß, wie in Mannheim, 2 Brauereien sich verpflichten, die schon lange getroffenen Vereinbarungen wieder einzuführen und die anderen gut florierenden Brauereien auf dem prächtig-abnehmenden Standpunkt verharren. Hier muß ganz natürlicher Weise die Erregung und die Erregung Platz greifen, das letzte Mittel anzuwenden. Und das ist es, was schon das Unternehmertum im Sinne der Deynhäuser Rede bestrast wissen will. Nicht nur jede Verabredung zum Streik, jeder Streikende selbst, die Streikenden eines jeden Einzelnen sollen schon mit Zuchthaus bestraft werden.

Die „Br.- u. G.-Ztg.“ äußert sich hierüber folgendermaßen: Anfang der neunziger Jahre hatten die verschiedenen Regierungen schon einen solchen Vorstoß beabsichtigt. Die von ihr vorgeschlagenen Paragraphen zur Gewerbeordnungsnovelle waren derartig formuliert, daß die Abhaltung von der Fortsetzung der Arbeit durch die erwähnten Mittel (Drohungen, Schrecklehren, Betrügselungen) nur dann mit Strafe bedroht war, wenn sie erfolgte, um andere Arbeiter zu nötigen, an Verabredungen zur Einstellung der Arbeit teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten. Der Versuch, andere Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu nötigen, erfolgt auch vielfach, ohne daß eine Verabredung stattgefunden hat oder nachgewiesen

werden kann. Deshalb sollte in der Novelle der verschiedenen Regierungen die Strafe auch unabhängig von einer solchen Verabredung vorgesehen werden. Aus dem lauberröschlichen Deutsch dieser Gefühlsäußerung, wo sich der letzte Theil mit dem ersten vollständig widerspricht, ist wenigstens das klar zu ersehen, daß man auch die Gedanken der Arbeiter und in logischer Folge jeden streitenden Arbeiter bestrafen will, weil auch Arbeitseinstellungen ohne Verabredung unter Strafe gestellt werden sollen.

Damit ist's der „Brauereiarbeiterzeitung“ aber noch nicht genug, es ist nach ihr „ziemlich sicher“, daß in der neu zu erwartenden Vorlage auf sie (diese Bestimmungen) zurückgegriffen werden wird. Es ist aber auch ferner sicher, daß sie erweitert und ergänzt werden dürfte.“

Was weiter noch zur Knechtung der Arbeiter ausgedacht werden könnte, das zu errathen, müssen wir dieser schönen Kapitalistenseele überlassen, ein Weiteres ist kaum möglich, es sei denn, daß man auch schon jede Bohnerforderung mit Zuchthaus bestrafen will. Bei Gott und in Deutschland ist eben „kein Ding unmöglich.“ Wenn aber ein derartig frivol und brutales Spiel mit den Arbeitern getrieben werden soll, dann nützt und schützt sie die Organisation vor gar nichts und wird demnach jeder Wunsch zur Vereinigung, das Koalitionsrecht auf diesem Wege den Arbeitern genommen.

Wir stimmen mit der „Brauereiarbeiterzeitung“ darin überein, daß die eigentlichen Anstifter und Anreizer zum Streik bei allen Bestrafungen — leider — leer ausgehen und hier eine Lücke in der Gesetzgebung ist, die auszufüllen versucht werden muß. Würde das geschehen, dann würde ein großer Theil des deutschen Brauereiarbeiterthums (siehe Erfurt und Mannheim) bald die „Deynhäuserer“ Wünsche, in die That umgesetzt, zu fühlen bekommen, bald ins Zuchthaus spazieren. Trokhallem können wir das deutsche Brauereiarbeiterthum insgesamt nicht auf die Stufe der „Brauereiarbeiterzeitung“ stellen, deren Ansichten kaum für jeden anständigen Arbeitgeber maßgebend. Im Interesse des guten Rufes, den ein großer Theil der deutschen Brauereiarbeiter trotz „Brauereiarbeiterzeitung“ genießt, wäre es zu wünschen, daß diese ihre Stimme erheben und sich von dem Schmutz mit dem sie in ihrem offiziellen Organ beworfen werden, reinigen.

Korrespondenzen.

Bergedorf. In der am 23. Oktober hier tagenden konstituirten Mitgliederversammlung wurde bei Berlesen der Präsenzliste getagt, daß vier Mitglieder es bis jetzt noch nicht für nöthig gefunden, einer Versammlung beizuwohnen. Zweitens hielt Kollege Deffner — Hamburg als Obmann der Agitationskommission von Schleswig-Holstein einen Vortrag, in dem er die speziellen Verhältnisse von Hamburg der letzten neun Jahre darlegte. Er führte u. A. den Streik von 1889, die Ausparierung von 1892 an und ermahnte die noch fernstehenden Kollegen, Mann für Mann der Organisation beizutreten. Hierauf ließen sich 20 Mann in die Organisation aufnehmen. Im Punkte 3 entspann sich eine längere Debatte betreffs der Mitstände auf der Malbrennerei Börsen. Die Löhne und Arbeitsverhältnisse verschiedener Kategorien seien hinter denen der Hamburger Brauereien weit zurück. Da uns zu Ohren gekommen ist, daß Herr Jansen in Hamburger Brauereiarbeitern vertreten sein soll, so wäre es doch auch zu erwünschen, sich den Hamburger Lohn- und Arbeitsverhältnissen anzuschließen.

Dresden. Sonntag, den 6. November, fand unsere Monatsversammlung bei Freischlag, Dreßgasse, statt. Zum 1. Punkt: „Die politische Situation in Bezug auf die Bestrebungen der Arbeiterklasse“, erhielt Genosse Jäger das Wort. Redner entlegte sich seiner Aufgabe in bester Weise und wurde sein 17. fünfziger Vortrag durch reichen Beifall belohnt. Unterem 2. Punkt: „Stiftungsfest“, geht zunächst ein Antrag ein, ob dasselbe wieder wie üblich abgehalten werden soll. Diesem Antrag wird zugestimmt. Es gehen noch 2 Anträge ein, erster, von jeder Brauerei hier am Orte nur einen Kollegen zum Festarschlag zu wählen, und der zweite lautet dahin, zum Stiftungsfest eine gute Singpiel-Gesellschaft mitwirken zu lassen. Beide Anträge werden ebenfalls angenommen. Als Fest-Ausschlag werden folgende Kollegen gewählt: Bimler, Ahlers, Knopf, Enderle, Schumann und Döfel. Im 3. Punkt: „Gewerkschaftliches“ wünscht zunächst der Vorsitzende eine rege Fragestellungsbetheiligung. Kollege Hoffmann bittet hierauf die Versammlung, ihn als Delegirten beim Gewerkschaftsartell zu entsenden, da er des öfteren durch Nachdienst verhindert sei, den Sitzungen des Kartells beizuwohnen. Hierüber geht ein Antrag ein, welcher fordert, daß noch ein zweiter Delegirter ins Gewerkschaftsartell gewählt werden möge; dem Begehren wird entsprochen und wird Bimler vorgeschlagen und auch einstimmig gewählt. Mehrere Kollegen tadeln energisch die Interesselosigkeit und den schlechten Besuch der Versammlungen seitens der Brauereiarbeiter. Sie begehren es als Forderung, Kollege Hoffmann rügt das Verhalten der Mannheimer Kollegen und erklärt, daß sein Artikel, den er an den Hauptvorstand geschickt habe und welcher Ausschlag verlangte in Betreff Mannheimer, bis dato noch nicht in der Zeitung erschienen sei. Es geht folgende Resolution ein und gelangt einstimmig zur Annahme. 1. Warum ist der Artikel des Hoffmann noch nicht in der Zeitung erschienen? 2. Die Versammlung spricht ihr Mißtrauen über den Hauptvorstand aus, weil er seine Mitglieder im Betreff des Mannheimer Streiks in Unwissenheit läßt. 3. Wie kommt der Reichstagsabgeordnete Genosse Dreßbach dazu, in die rein privaten Beschlüsse des Mannheimer Gewerkschaftsartells einzugreifen? 4. Die Versammlung tadeln das Verhalten des Hoffmann-Ausschlages, da er bis dato noch keinen Ausschlag über obige Vorgänge weder verlangt noch veröffentlicht hat. — Es gelangen nun noch die eingelegenen Fragezettel zur Diskussion und schließlich hierauf der Vorsitzende die schwach besuchte Versammlung. (Wir kommen auf die Resolution in der nächsten Nummer zurück. D. E.)

Hülft. Mancher Kollege, welcher die intensive Thätigkeit liebt, welche der Zweigverein Hülft im letzten Jahre entfaltet hat, wird sich wundern, so wenig davon in der „Brauereiarbeiterzeitung“ zu lesen. Wir wollten aber erst abwarten, wie sich unsere Angelegenheiten gestalten würde, um den Lesern ein genaues Bild geben zu können. Dies ist jetzt so ziemlich möglich, nachdem der Preisbeschlus mit den Brauereibesitzern vorliegt, und die Vereinbarungen im Großen und Ganzen zur Durchföhrung gelangt sind. Um einen Einblick in die jetzt platzgegriffenen Ver-

hältnisse zu geben, veröffentliche ich nachstehend die endgiltigen Abmachungen, soweit sie die Brauer betreffen; ein Abschluß wegen Regelung der Verhältnisse der Bierfahrer, Tagelöhner u. s. w. ist darin nicht erfolgt, wenn auch für sie eine Anzahl Zugeständnisse gemacht worden sind; doch liegt die Angelegenheit bei der Brauer nicht in unserer Hand, da sich diese Kategorie dem Verband der Handels-Gewerkschafter angeschlossen hat. Besonders fühlbar dürfte dieser Umstand nicht für sie sein; doch sind wir Brauer entschlossen, abzuwarten, bis diese Leute selbst zur besseren Einsicht gelangen, daß jeder Brauereiarbeiter seine eigene Vertretung im Central-Verband der Brauer und Berufsge nossen findet. Die Bestimmungen lauten: 1) In allen Betrieben ist eine Arbeitszeit von 10 Stunden einzuföhren, welche innerhalb einer Schicht von 13 Stunden zu vollenden ist. 2) Du jour an den Wochenenden ist anzuföhren, wo eine solche gehalten wird, ist sie als überstundenpflichtig zu behandeln. 3) Die Ueberstunden sind an Wochentagen mit 40 Pfg., an Sonntagen mit 50 Pfg. pro Stunde zu vergüten. 4) Die Sonntagsarbeit ist analog den gesetzlichen Vorschriften einzurichten und zwar so, daß ein Theil der an Sonntagen Beschäftigten nach einem gewissen Zeitraum einen vollständig freien Sonntag hat, und zwar immer mindestens nach Verlauf von 4 Wochen. 5) Das Einschänken an Sonntagen ist eine freiwillige Thätigkeit, zu der Niemand gezwungen werden darf. 6) Der Mindestlohn beträgt pro Woche 23 Mk., nach einem Jahr steigt er auf pro Woche 24 Mk. Die Löhne derjenigen Brauer, welche über 5 Jahre in ein und derselben Brauerei in Arbeit gestanden und innerhalb dieses Zeitraums eine Erhöhung des jeweiligen Mindestlohnes nicht erfahren haben, sollen auf einen Mindestlohn von 26 Mk. erhöht werden, soweit diese Aufbesserung vom 23. Juli an nicht schon erfolgt ist. 7) Es sind den Brauereiarbeitern 7 Tage freier Urlaub zu gewöhren. 8) Das Wohnen in der Brauerei soll in Zukunft kein Zwang mehr sein; für die außerhalb der Brauerei Wohnenden wird eine Vergütung von 1,50 Mk. pro Woche festgesetzt. Wie ersichtlich sind die Bedingungen derart, daß durch ihre richtige Einhaltung der Friede auf längere Zeit gewährleistet erscheint, wenn nicht die Herren vom Bunde einen Strich dadurch machen. Bei ihnen können sich die Brauereibesitzer bedanken, wenn es nicht der Fall ist. Trok ihrer mehr als schmutzigen Handlungsweise während unserer Bewegung versuchen sie es, wie eben überall, ihre Leute in die Ketten zu legen, welche wir gemacht haben. Offen können sie nicht arbeiten, da sie der Achtung jedes recht denkenden Arbeiters gewiß sind. So versuchen sie es eben hinter den Rücken. Sie versuchen durch einen sogenannten Arbeitsnachweis ihre Gesellen unterzubringen, was ihnen in der That einige Male gelang, da sie natürlich bei den Herren immer Entgegenkommen finden. Wir haben dies aber vorausgesehen, unsere Maßnahmen längst getroffen, u. s. w. insbesondere mit sämmtlichen Gewerkschaften in Verbindung gesetzt, damit unsere Gegenmaßregeln ohne Zeitverlust gegebenes Falles sofort getroffen werden konnten. Diese Vorsicht hat sich als sehr nothwendig erwiesen und der Erfolg war ein ausgezeichneteter. Die Aktienbrauerei vormals Gebrüder Grüner, wo die Gesellen unter ganz besonderer Obhut des Brauereimeisters und Brauföhrlers standen, mußte beibringen, wollte sie nicht Schaden leiden. Die Brauereibesitzer Ewora schienen jedoch aus dieser Affäre keine Lehre gezogen zu haben, und bezogen einige Leute vom Obergesellen Beth in Nürnberg. Das sofortige Eintreten des Fürther Zweigvereins bewirkte, daß Herr Ewora schriftlich erklärte, die Leute ohne Rücksicht auf die Vereinsangehörigkeit einzustellen, was bis jetzt auch eingehalten worden ist. Auch die beabsichtigte Besetzung des Kellermeisterpostens durch einen vorgezogenen Bundesgesellen unterblieb kugeweise und wurde der Posten wieder der Reihe nach mit einem Verbandsmitglied besetzt. Wir können mit Genugthuung konstatieren, daß die Leute, welche das Nürnbergische Arbeitswilligen-Vermittlungs-Institut dorthin sandte, bereits in unsere Reihen eingetreten sind. Auch in Nürnberg sehen die Kollegen die Hülftigkeit und Ohnmacht des Bundes ein und verstärkt sich unser Zweig-Verein in derselben Weise. In der Brauerei Burgfarnbach, welche dem Verband der Brauereibesitzer angehört, haben sich die Fürther „Gesellen“ festgesetzt und auf diese Weise bezweckt, daß die Vereinbarungen bis jetzt dort nicht eingeföhrt wurden. Nachdem am Sonntag, den 30. v. Mts., eine Anzahl Fürther Verbandskollegen einen Ausflug dahin machten, ließen sich sogleich 5 Kollegen der dortigen Brauerei aufnehmen. Der Erfolg war, daß am anderen Tage eine Aufbesserung im Gut u. s. w. zugesagt wurde. Die dortigen noch fernstehenden Kollegen sollten doch wohl daraus die richtige Lehre ziehen und sie würden bald erkennen, daß in dieser Brauerei noch sehr viel „im Guten“ geschehen kann und wird. Alles in Allem können wir in Fürth mit der Stimmung und dem Eifer unserer Verbandskollegen, welchem sie ihre Erfolge in erster Linie verdanken, zufrieden sein. Das zeigte auch die letzte Monatsversammlung, welche fast alle Mitglieder vereinte und in welcher sich 12 Mann aufnehmen bezw. anschreiben ließen. Gewiß ein schöner Erfolg. An jeden einzelnen Kollegen aber sei die Mahnung gerichtet, in dem bisherigen Sinne weiter zu wirken, um alle Brauer für unsere Organisation zu gewinnen — einige natürlich ausgenommen, welche unser Banner nur besetzen würden, während sie Bierden des Bundes sind —; das wird in erster Linie den Frieden gewährleisten und dann wird es auch am ersten möglich sein, unsere Verhältnisse noch weiter „im Guten“ zu bessern. Alle Kollegen in Deutschland aber mögen aus dem Verlauf unserer Bewegung die Lehre ziehen, daß nicht eine solche, welche mit viel Geschrei in Szene gesetzt wird, zu dauernden Erfolgen führt, sondern daß viel eher ein fester Zusammenhalt, verbunden mit vorsichtigem und zielbewusstem Handeln, weit besser und besonders auch billiger im Stande ist, uns ans Ziel zu bringen. M. E.

Gera. Am Sonntag, den 6. November, fand in „Gahns Restaurant“ unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt; Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder; Bericht des Gewerkschaftsartells-Delegirten; Bericht von der öffentlichen Brauerverammlung am 16. Oktober in Greiz; Verschiedenes. Aufnahmen waren 3 zu verzeichnen. Beim 2. Punkt wurde über die Gründung eines „Diskussions-Klubs“ von Seiten des Gewerkschaftsartells debattirt und wurde beschloffen, demselben zuzustimmen und den einstweiligen Kostenpunkt aus der Kartellkasse zu bestreiten; auch wurde unter diesem Punkt daran erinnert, daß auch an diesem Weihnachten eine Besprechung für die organisirten durchreisenden Fremden veranstaltet wird und die gesammelten Gegenstände rechtzeitig an die eigens dazu bestimmte Kommission abzuliefern sind. Ueber den 3. Punkt wurde ohne eine große Debatte hinweggegangen. Bei Punkt 4 wurde die Abhaltung eines Herbstvergügens ein für allemal abgelehnt, es wurde aber eine Kommission eingesetzt, welche schon die Vorkehrungen zum Stiftungsfest zu treffen hat. Ein Antrag, die Kartellbeiträge aus der Kartellkasse zu entnehmen, wurde ebenfalls ein für allemal abgelehnt.

Halberstadt. Unsere Monatsversammlung vom 6. November war gut besucht. Beim 1. ten Punkte ließen sich 8 Kollegen aufnehmen und mehrere anschreiben. Der Schriftführer verlas den Versammlungsbericht, welcher gutgeheißen wurde. Die Redaktoren gaben Bericht über den Bestand der Kasse und stellten mit, daß Kasse und Bücher in bester Ordnung seien. Dem Schriftführer wurde Decharge erteilt. Der Delegirte vom Kartell berichtete, daß die Kommission, welche mit der Brauerei Oldauf in Blumentburg bezüglich der Maßregelung eines Kollegen verhandelte, sich dahin geeinigt hat, daß die Betriebsleitung den Kollegen mit 30 Mk. entschädigte und dieser sich damit einverstanden erklärte. Im Verschiedenen besahe man sich wieder mit der Brauerei Oldauf. Raum ist die Rohbewegung durchgedrückt worden, so daß man doch schon wieder Klagen hören über übermäßige Sonntagsarbeit. Neben der erlaubten Sonntags-

arbeit wird daselbst noch fast geklopft und Spähne gewaschen bis mancher Mittag. Es wurden diese Missethäter einer Kommission überwiesen, welche mit der Betriebsleitung verhandeln wird. Auch kamen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Stadtbrauerei in Gernrode am Parz zur Sprache. Die Arbeitszeit ist daselbst von 5 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr, auch 7 Uhr Abends, mit 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Frühstücks- und Vesperpause. Der Lohn beträgt 45 Mt. im Monat mit Kost. Die Behandlung ist eine gute. Der Vorstande forderte die Anwesenden auf, immer mehr für den Verband zu agitieren und diesem immer mehr Kräfte zuzuführen zu wollen, und schloß mit einem Hoch auf den Verband die gut besuchte Versammlung.

Hamburg. Am Sonnabend, den 29. Oktober, fand eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Genosse Begien referierte über „Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Lohnkampf.“ Sein Vortrag ging in folgenden Ausführungen: Vom materiellen Standpunkt ist eine Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unmöglich. Der Arbeitgeber nützte die Arbeitskraft der Arbeiter bis aufs Weizenkorn aus, wo diese ihm keinen Widerstand entgegensetzten. Das zeigen die langen Arbeitszeiten in Ost- und Westpreußen, Pommern, Schleien und Polen etc. Wo Arbeiterorganisationen bestehen, sind die Arbeitsverhältnisse bedeutend besser geworden, am besten dort, wo die Organisationen am stärksten sind. Dort sind auch die wenigsten Streiks zu verzeichnen, weil die Unternehmer eingesehen haben, daß sie die Arbeiterorganisationen als gleichberechtigte Faktoren anerkennen müssen, und werden sie sich auch immer zu Unterhandlungen bei Lohnforderungen herbeilassen, weil dadurch die Kämpfe vermieden werden. Das haben auch die Brauereiarbeiter gelernt. Früher wurden sie von den Arbeitgebern kurz abgewiesen, wie Referent es selber erfahren mußte. Jetzt, nachdem die Organisation bedeutend stärker geworden ist, ist dies anders geworden. Fordern müssen die Arbeitnehmer immer mehr, insbesondere die Verkürzung der Arbeitszeit, dazu treibt sie die Entwicklung der Technik, welche immer mehr Arbeitskräfte überflüssig macht. Die Unternehmer wollen sich trotzdem in der Ausbeutungsfreiheit nicht behindern, ihre Profite nicht schmälern lassen, deshalb bejähren sie auch das angelegentlichste Bittgebet, womit im Lande des „sozialen Königtums“ die Arbeiter in ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage niedergebittet und der unbefriedigten Ausbeutung ganz und gar ausgeliefert werden sollen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung, und namentlich der englischen, beweist, daß dieser Brutalismus die Entwicklung der Organisationen nicht aufhalten vermögen und die englischen Unternehmer haben eingesehen, daß die Arbeiterorganisationen ebenso eine Existenzberechtigung haben, als die Unternehmer-Organisationen; ebenso haben auch schon viele englische Arbeitgeber den Achtstundentag eingeführt und die gute Wirkung desselben für Unternehmer wie für Arbeiter konstatiert. Im deutschen Klassenstaat hat sich die Verknüpfung bei den Unternehmern noch nicht so weit Bahn gebrochen, hier muß ihnen die Vernunft durch die Arbeiterorganisationen beigebracht werden. Daraus ergibt sich die Pflicht für alle Arbeiter, mit größtem Eifer für die Stärkung der Organisationen Sorge zu tragen. Hierauf wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung Bericht der Kommission über die letzten Verhandlungen mit den Brauereien übergeben. Der Vorsitzende Klein berichtete, daß am Montag im Patriottischen Gebäude eine Sitzung mit der Kommission der Brauereien und Mälzereien stattfand, wo dieselbe erklärte, daß die Brauereien nur bereit wären zu unterhandeln, wenn die Kommission des Bundes ermächtigt sei, das, was sie bewilligen, auf mindestens 2 Jahre festzulegen wird. Den Arbeitsnachweis hätte der Verein der Brauereien und Mälzereien von Hamburg und Umgebung einstimmig abgelehnt. Wenn die Kommission die Ermächtigung nicht bekäme, dann wollten sie gar nichts bewilligen. In der ziemlich lebhaften Diskussion sprachen sich die Kollegen Weinem, Döllinger, Neumann, Döfner, Kollmann und Gasser gegen den Vorschlag der Brauereien aus, weil der Arbeitsnachweis, der doch das Wichtigste ist, nicht aufgefunden werden soll. Für den Vorschlag der Brauereien sprachen Kollegen und Genossen Klein, Staake, Hohe, Nabad und Begien. Letzterer meinte, er wäre gerade auch nicht dafür, daß man sich auf 2 Jahre bindet, aber so wie es hier liegt, glaube er, wäre es besser, wenn der Vorschlag angenommen würde, denn die Kommission sollte doch nur ermächtigt werden, das festzulegen, was sie für gut befinden. 2 Jahre wären in der Gewerkschaftsbewegung so viel wie nichts, er wolle zwar keine Vorschriften machen, empfehle aber, daß sich die Brauereiarbeiter in diesem Zeitraum gut organisieren und Jeken, der der Organisation nach sehr steht, heranziehen, dann würde auch der Arbeitsnachweis kommen. Wegen vorgerückter Stunde wurde ein Beschluß auf Sonntag, den 6. November, verlag.

Am Sonntag, den 6. November, fand die Fortsetzung der öffentlichen Versammlung vom 29. Oktober statt. Der Vorsitzende Klein recapitulirte nochmals den Gehalt der ganzen Verhandlungen und die Ursachen, die zu den Verhandlungen geführt haben (siehe Versammlungsbericht vom 17. September) und verlas einen Brief des Vereins der Brauereien und Mälzereien, nach welchem diese auf dem Standpunkt verharren, daß das Abkommen auf mindestens 2 Jahre getroffen wird. An der Debatte nahmen zunächst die Kollegen Döllinger, Staake, Neumann und Gasser teil, welche erklärten, daß am vorigen Sonnabend in der öffentlichen Versammlung vom Vorstande die ganze Sache nicht richtig aufgeklärt worden sei und daß wohl keiner so recht gewußt hätte, um was es sich eigentlich handelt, heute aber läge die Sache klar vor Augen, und wären auch sie dafür, daß der betreffende Vorschlag angenommen würde. Im Weiteren wandten sie sich gegen verschiedene Äußerungen in der Versammlung der Hilfsarbeiter, zu welchen keine Veranlassung vorlag. Die Vertreter der Hilfsarbeiter erklärten, daß nichts gesagt worden sei, was die Brauer verletzen könnte. Wenn bürgerliche Mäler falsch behaupteten, dann könnten sie nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Im Uebrigen erklärten sie sich für den Vorschlag und wurde folgende Resolution mit 196 gegen 14 Stimmen angenommen. „Die am 6. November 1898 zu Hamburg bei Hermann Höne, Hohe Bleichen Nr. 30, versammelten Brauer und Brauereiarbeiter ermächtigen ihre Unterhandlungs-Kommission, mit dem Verein der Brauereien und Mälzereien von Hamburg und Umgebung eine 2-jährige Festlegung neuer Vereinbarungen kontraktlich zu stipulieren, sofern eine Befriedigung über annehmbare Lohn- und Arbeitsbedingungen zu Stande kommen sollte.“ Ferner kommen einige Briefe von Leuten der Winterhuder Brauerei zur Besprechung, wonach die Arbeitsverhältnisse dort immer schlechter werden. Wer von den Flaschenkellerarbeitern Morgens 5 Minuten zu spät kommt, dem werden 25 Pfg. abgezogen, dagegen verdienen die Leute nur 23 1/2 Pfg. durchschnittlich die Stunde. Auch müssen sie die ganze Stunde noch umsonst arbeiten, wodurch sie um 48 1/2 Pfg. an ihrem Lohn geschmälert werden. Das Geld fließt in die Brauereikasse. Die Mehrzahl der Leute verdienen aber nur 14-15 Mt. die Woche. Die Direktion erklärte auf Vorstellwerden der Arbeiter: Wer für das Geld nicht arbeiten will, kann gehen, wir bekommen genug Leute für 10 Mt., verheiratete Leute wollen wir überhaupt nicht mehr einstellen. Ein Brauer schrieb: Jetzt, wo das Geschäft etwas flau geht, wird gebittelt und getrieben, daß es nicht mehr schön ist, und namentlich von Seiten des Geschäftsführers Kleese und des Brauführers Koch. Der Geschäftsführer erlaubt sich dazu noch die lächerlichsten Behauptungen. Auch werden die Ueberstunden nicht mehr bezahlt, sondern abgezogen und auch nur, wenn es Zeit ist. Den Geschäftsführer scheint man dazu auserkennen zu haben, dieses Abschlagem zu veranlassen. Die Verhandlungskommission wurde beauftragt, bei der Direktion wegen dieser Angelegenheit vorstellig zu werden.

werden. Gleichzeitig wurden die Winterhuder Brauereiarbeiter ermächtigt, sich sämtlich der Organisation anzuschließen, damit solche Zustände nicht mehr plagreifen können.

Hamburg. Am Sonntag, den 6. November, fand im Harmonia-Gesellschaftshaus eine Mitgliederversammlung der Sektion der Brauer statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Kollege Klein, daß die Angelegenheit betreffs Altmannsdorfer resultatlos verlaufen sei, weil A. auf seine Wieder-Einstellung verzichtete. Zum Punkt „Rassenbericht“ theilte Kollege Kollmann mit, daß der Rassenbestand im August 820,84 Mt. betrug, die Einnahmen für August und September betrugen 653,40 Mt., die Ausgaben in demselben Zeitraum 617,85 Mt., bleibt ein Rassenbestand von 756,39 Mt. Der Bestand der Unterstützungskasse betrug im August 398,90 Mt. Die Einnahmen betragen für August und September 174,30 Mt., die Ausgaben 367 Mt., bleibt ein Bestand von 206,20 Mt. Rasse und Bücher wurden für richtig befunden erklärt. Hierauf suchte Kollmann die Mitglieder, daß sie etwas pünktlicher mit dem Bezahlen sein sollten, es wären Mitglieder dabei, welche über zwei Monate im Rückstande wären. — Der 2. Punkt wurde darüber debattirt worden ist. — Bei dem 3. Punkt wurde beschlossen, eine Dampftour nach dem Bahlmännchen Stablitz am 23. Juli mit dem Dampfer „Fortuna“ zu veranstalten, und zwar soll von hier um 10 1/2 Uhr abgefahren und Abends 10 Uhr retour gefahren werden. Die Vorgehenskollegen sollen Preisermäßigung haben. Das Uebrige wird dem Festkomitee überlassen.

Hamburg. Am 6. November fand die Generalversammlung des Zweigvereins Hamm statt, welche gut besucht war. Nachdem Punkte 1 und 2 der Tagesordnung erledigt waren, erstattete der Delegirte zu Punkt 3 Bericht vom Viesfelder Gewerkschaftsartikel. Bei Punkt 4 erstattete der Gesamtvorstand den Jahresbericht. Nach Bericht des Vorsitzenden fanden im vergangenen Jahre 1 öffentliche und 11 Monatsversammlungen, 10 Besprechungen, 4 Kommissions-Sitzungen und 1 Vorstandssitzung statt. In 4 Versammlungen wurden Vorträge gehalten, 2 vom Genossen Böhnel aus Viesfeld, 1 vom Kollegen Kiesel, der 4. vom Genossen Träger aus Dortmund. Ausschloffen wurden im vergangenen Jahre 3 Kollegen, welche sich Vergewegen gegen das Statut zu schulden kommen ließen. Mahregelungen fanden 5 statt, wovon 3 derselben rückgängig zu machen gelang. In den 2 übrigen Fällen waren die Kollegen selbst schuld an ihrer Entlassung. Bei 2 Mahregelungen von außerhalb konnte nur 1 rückgängig gemacht werden. Die Erfolge der Lohnbewegung sind folgende: 1. Anfangslohn 90 Mt., nach 3 Monaten 95 Mt., nach einem halben Jahre 100 Mt., nach Bezahlung der Sonntagsarbeit und Ueberstunden pro Stunde 50 Pfg. für Brauer und Küfer. 2. Koalitionsfreiheit. 3. Für verheiratete Kollegen nach längerer Arbeitsdauer 5 Mt. Wohnungszulage. 4. Wegen Feuergefährlichkeit der Wohn- und Schlafräume in der Brauerei „Markt“ Versicherung der Sachen der im Geschäft wohnenden Brauer und Küfer von Seiten des Geschäftes. Nach dem Bericht des Schriftführers wurden insgesamt 120 einjährige, 6 einjährige, 6 Postkarten, 6 Depeschen und 2 Postanweisungen abgefasst. Die Zahl der eingegangenen Briefe hebt sich mit den abgegangenen auf. Sodann erstattete der Kassirer den Jahresbericht, nach welchem insgesamt 1296,45 Mt. an freiwilligen Geldern gesammelt wurden zur Unterstützung bei Streiks, für arbeitslose Kollegen und Agitation, da hinzu kommen noch 610,40 Mt. an Verbandsgeldern. Die Richtigkeit der Bücher und Kasse wurde von den Revisoren bestätigt. Bei Punkt 5 der Tagesordnung: Neuwahl des Gesamtvorstandes, nahmen die Vorgesetzten die Wahl mit Dank an. Zum Schluss der Wahl forderte der Vorsitzende sämtliche Neugewählten auf, ihre Pflicht zu erfüllen. Punkt 6 der Tagesordnung: Wahl einer ständigen Lokalkommission, wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben.

Hamburg. In der Versammlung vom 9. November referierte Genosse Paul über „Der deutsche Bauernkrieg.“ Unter „Verschiedenes“ kamen wieder eine Fülle von Klagen über das Verhalten des Herrn Braumeisters der Städtischen Lagerbierbrauerei zur Sprache, welche, wenn sie begründet sind, zu verheßen jedenfalls im Interesse des Friedens, wie im Interesse von Leben und Gesundheit der Arbeiter wäre. Die ganze Art und Weise, wie die Leute und namentlich die, welchen der Braumeister die Schuld an der Verdrückung des feinerzeitigen Unglücksfalles im „Vollsmille“ zuschreibt, behandelt werden, zeigt darauf hin, daß er diese unter allen Umständen los sein will, und hat er ja auch selbst erklärt, daß einige die längste Zeit dagewesen sind, trotzdem er nichts finden kann, das ein Grund zur Entlassung sein könnte. Andererseits werden, und wie als sicher anzunehmen, aus denselben Gründen vollständig ungeliebte Leute zu den gefährlichsten Arbeitern, zum Einzelkern geschickt und die auf diese Arbeit eingewöhnten Leute zu anderen Arbeiten herangezogen. So kam es, daß vor kurzer Zeit bei dieser Arbeit ein großes Lagerfach herunterfiel und einige der Arbeiter beinahe todt geschlagen hätte. Bei dieser Neuerung scheint die Lohnfrage eine Rolle zu spielen. Durch das Heranziehen der billigen Hilfsarbeiter zu den gefährlicheren und besser bezahlten Kellerarbeitern scheint eine fein angelegte Lohn der Arbeiter beabsichtigt zu sein, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Arbeiter dabei ihr Leben lassen. Die Versammlung beschloß, sich diese Lohnbrücker nicht gefallen zu lassen und ermähnte im Uebrigen die Kollegen, auf die Handlungsweise des Herrn Braumeisters ein wachsames Auge zu haben.

Bindau am Bodensee. Mit der Organisation in Bindau und Umgegend geht es schwach vorwärts; die Kollegen haben zum Teil noch nicht begriffen, welche Vortheile der Verband ihnen bietet; andererseits ist auch das Fehlen jeglicher gewerkschaftlicher Organisationen ein Grund ihrer Unkenntnis und einer gewissen Scheu vor dem Neuen, die sie noch von der Organisation fernhält. Speziell in Simmerberg sind die Arbeitsverhältnisse, seitdem die Organisation hier Wurzel gefaßt hat, besser geworden. Feierabend ist jetzt pünktlich, Sonntags wird nur 2 Stunden gearbeitet; doch ist die Arbeitszeit an Wochentagen noch sehr lang: von Morgens 4 Uhr bis Abends 6 Uhr, einschließl. 2 1/2 Stunden Pause. Lohn für Brauer 80 Mt., für Arbeiter 75 Mt., bei 6 Liter Freibier. Die Behandlung von Seiten des Braumeisters ist gut, sowie auch vom übrigen Personal. Bei der Ansicht, welche die Betriebsleitung bis jetzt gezeigt hat, sieht er erwarten, daß im Punkte Lohn und Arbeitszeit auch noch eine Besserung Platz greift. Am dringendsten wäre zu wünschen, daß die Kollegen von Bindau und Umgegend sich ihrer Pflicht bewußt und dem Verbands beitreten würden.

Zedwigschafen. In der am 2. Oktober abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Kassirer den Rassenbericht. Kasse und Bücher befanden sich in vollster Ordnung. Als 2. Punkt kam die Generalversammlung des hiesigen gewerkschaftlichen Agitationsvereins zur Sprache, es traten verschiedene Ansichten hierbei zu Tage. Kollege Körner führte aus, wenn sich die Kollegen nur recht zahlreich an den Generalversammlungen beteiligten, so werde die Sache schon in den richtigen Geleise kommen. Es kamen noch die Missethäter in den hiesigen Malsfabriken zur Sprache, und wurde beschlossen, die Mälzer alle zu einer Versammlung einzuladen, um mit ihnen die Sache näher zu besprechen. 3. Punkt: Vorstandswahl, war das Resultat folgendes: 1. Vorsitzender Kollege Kämpf, 2. Vorsitzender Kollege Stiefel; 1. Kassirer Kollege Damminger, 2. Kassirer Kollege Landenbacher; 1. Schriftführer Kollege Steinhilber, 2. Schriftführer Kollege Schweiger. Als Revisoren wurden die Kollegen Danner, Pabstmann und Renmüller gewählt. Vertrauensleute sind: für Altien-Brauerei Kollege Boderer, für Wärgersheim Kollege Köber. Nachdem der 2. Vorsitzende Kollege

Stiefel die Kollegen noch an ein freies Zusammenhalten ermahnt, folgte Schluß der Versammlung.

Wilmshausen. Am Sonnabend, den 5. ds. Mt., fand in unserm Lokale bei Fr. Schmitz, Deutzerstraße, die regelmäßige Monatsversammlung statt, welche diesmal erfreulicher Weise gut besucht war. Neu aufnahmen ließ sich ein Kollege. Punkt 3, Wahl der Vertrauensmänner, konnte nur theilweise erledigt werden, da nicht alle Brauereien vertreten waren. Besonders die Kollegen der Brauerei Borch und Sahn scheinen sich wieder recht mäßig zu fühlen, da sie es nicht für nötig befinden, unsere Versammlung zu besuchen. Als Rassenrevisor wurde Kollege Friebe gewählt. Unter „Verschiedenes“ kam wieder einmal die Mahregelung eines neu eingestellten Verbandskollegen in der Brauerei Bardenheuer in Kall zur Sprache. Das erprobte Bugstrangs-System nach „bekanntem“ Dortmunder Muster des neuen Braumeisters Blas scheint sich hier ganz besonders zu bewähren, denn dem betreffenden Kollegen wurde schon nach ein paar Tagen, als er seine Zeitungen zugesandt bekam, von einem sogenannten „Müchologen“ erklärt, daß er auch kein Scheffel Satz hier esse, was sich nun auch bestätigt hat. Die Versammlung beschloß, gegen diese neue, ganz ungesetzliche Mahregelung energisch Stellung zu nehmen und es wurde eine 3gliedrige Kommission gewählt, welche gleich am nächsten Tag bei Herrn Bardenheuer vorstellig werden sollte. Ferner deponirte der gemahregelte Kollege, daß es durchaus unwahr ist, wenn Herr Bardenheuer behauptet die Missethäter in seiner Brauerei wären beseitigt, indem solche jetzt dort wohnlich noch in üppigerer Blüthe ständen, als vordem. Herr Bardenheuer scheint sich wieder nach Unterhaltung mit einer Arbeiter-Kommission zu sehnen, denn sonst würde er doch schon aus reinem Geschäftsprinzip seinem Braumeister und Vorderburschen, welche auf diese Weise mit ihren Mitmenschen verfahren, das Handwerk legen. Wie lange wird wohl die hiesige organisierte Arbeiterschaft solchen Thun und Treiben noch zusehen? Es wurde in dieser Angelegenheit ferner beschlossen, einen diesbezüglichen Bericht in unserm Organ sowohl, als auch in der hiesigen Arbeiterpresse, der „Mheinischen Zeitung“ zu veröffentlichen, auf daß die öffentliche Meinung auf dieses „humane Arbeiter-Dressirinstitut“ aufmerksam wird. Die organisierte Arbeiterschaft hätte ohnehin schon Grund genug, den Appetit zu einem unter solchen Verhältnissen hergestellten Produkt zu verlieren. Nach einem warmen Appell an die Versammlung, besonders in der jetzigen wirtschaftlich schweren Zeit, treu und fest zu unserer gerechten Sache zu halten, schloß der Vorsitzende die rege und gutbesuchte Versammlung. Wir haben bei der damaligen Verdrückung des Herrn Bardenheuer sofort Zweifel über die Richtigkeit derselben laut werden lassen, insbesondere da behauptet war, daß unser Blatt kurz vorher noch öffentlich anerkannt hätte, daß die Brauerei Bardenheuer den Lohn freiwillig aufgebessert, auch verschiedene andere Besserungen eingeführt hätte und auch die Behandlung eine bessere geworden wäre. Von alledem haben wir in den letzten 2 Jahrgängen trotz peinlichstem Suchens nichts gefunden. Nach dem diesmaligen Bericht erscheint die „Verdrückung“ als nicht dem Thatfachen entsprechend und müssen wir im Weiteren unser Bedauern ausdrücken, daß Herr Bardenheuer sich in den bezüglichen Fällen von seinem Herrn Braumeister und Vorderburschen hinter die Läden hat führen lassen. Oder sollte Herr Bardenheuer mit dem Treiben der „Dortmunder Unions-Gesänge“ einverstanden sein? Auf alle Fälle sind diese Zustände darnach angethan, der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden, und wie man schon an anderen Orten es fertig gebracht hat, die „Dortmunder Herren“ von ihren Extravaganzen zu kurieren, wird es auch hier auf irgend eine Weise fertig zu bringen sein.)

Schwabach. Auch in Schwabach hat sich unter Anwesenheit des Kollegen Leithner-Mürnberg eine Zahlstelle gebildet. Siebzehn Mann sind sofort beigetreten. Die Brauerverammlung sollte am 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, stattfinden. Kollege Leithner, von den Schwabacher Kollegen eingeladen, konnte leider erst Abends 5 Uhr nach Schwabach kommen. Dagegen waren die Vertreter der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine erschienen, und zwar zwei Mann. Sie erklärten, gehört zu haben, daß sich die Brauereiarbeiter Schwabachs dem Zentralverband deutscher Brauer anschließen wollten. Sie müßten deshalb dieselben auf den wohl zu überlegenden und „unglücklichen“ Schritt aufmerksam machen. Schließlich wollten sie sich gestatten, in das Versammlungslokal einzutreten, was jedoch, durch den Eindruck von ihrer Seite auf die Kollegen beeinflusst, durch Abstimmung so lange verhütet blieb, bis der eingeladene Referent erschien. Rann war Referent erschienen, so nahm auch die Versammlung ihren Anfang. Doch diese Dunkelheiten und Willkürschwärmer konnten jetzt nicht mehr eingeladen werden, denn sie hatten das Fahrenpanier ergriffen, wahrscheinlich in der Ueberzeugung, daß ihnen von den erschienenen Gästen ihr Sündenregister vorgelesen würde. Sie sprachen u. A. über ihre „großartigen“ Unterstufungseinrichtungen. Von den hiesigen Kollegen konnte ihnen dies aber widerlegt werden, da diese zufällig im Besitz des Verbandsstatuts waren. Auf die Anfrage eines Kollegen, ob sie die Leute noch dämmern machen wollten, als sie schon sind, antworteten sie unüberlegt und ängstlich ja. Dann ging's zum Thor hinaus. Da heißt es noch: Was kann von Nürnberg Gutes kommen. Schade, daß der Bundesgeschäftsvorstand nicht erschienen war, der hätte gerade noch gefehlt. Ganz erlost war der Kellermeister Maier darüber, als der Vorsitzende dank seiner „Erungen-schaften“ anlässlich des Beginns der Mälzerei sein Amt niederlegen wollte und kein Sahn danach trachtete. Herr Weiß führte deshalb sein Amt wieder weiter, wahrscheinlich mit dem Bewußtsein, Dank ernte ich doch; als Vertreter der Curer und Vertreter der Brauereibesitzerinteressen werde ich auch dankend von Letzteren geehrt und belohnt. Bieleleicht wandert er eines schönen Tages seinem Gesinnungsgenossen Schön, ehemaligem Gasthofsbesitzer, zuletzt Strassenbahnführer, gegenwärtig außer Stellung, nach. Ihr Stellvertreter, sorgt für Unterkommen, wenn es Euch möglich ist.

Wochenschau.

— Eine Konferenz der bayerischen Fabrik- und Gewerbeinspektoren, die soeben im bayerischen Staatsministerium des Innern und unter Leitung des Staatsministers Freiherrn v. Feilitzsch stattfand, befaßte sich mit folgenden Gegenständen: Gestaltung der Verhältnisse zwischen den Gewerbe-Aufsichtsbeamten und den Arbeitgebern und Arbeitern seit dem Vorjahre. Die Art und Weise, in welcher die Spezialerhebungen für das im Jahre 1899 zu untersuchende Schmiegedewerbe zu pflegen sind. Besprechung einer möglichst einheitlichen Gestaltung des Jahresberichts. Wahrnehmungen bezüglich der bisherigen Thätigkeit der weiblichen Hilfskräfte im Aufsiehensdienste. Welche Beobachtungen über die gewerbliche Arbeit von Kindern unter 14 Jahren gemacht wurden und wie den dabei wahrgenommenen Missethänden begegnet worden ist. Wie läßt sich die Einrichtung von Lehrwerkstätten am zweckmäßigsten gestalten? Empfiehlt es sich, Lehrlinge bei wichtigen Meistern unter Uebernahme der Kosten auf öffentliche Fonds unterzubringen? Verhältnisse in Baderen. Vollzug der Sonntags-

ruhebestimmungen a) in Brauereien, b) in den mit unregelmäßiger Wasserkraft arbeitenden Betrieben. Bisherige Entwicklung und Tätigkeit der Arbeiterausschüsse. Welche Fortschritte hat die Unfallverhütung im Baugewerbe aufzuweisen? Wird seitens der Unternehmer a) der Staubabsaugung, b) der Herstellung von Wasch- und Badeeinrichtungen genügende Beachtung geschenkt? Sind auf dem Gebiete der Beschaffung gesunder und wohlfeiler Arbeiterwohnungen Fortschritte zu verzeichnen? — Nach Erledigung der Tagesordnung tauschen die Inspektoren in gegenseitiger Besprechung die von ihnen im Laufe des vergangenen Jahres gemachten besonderen Wahrnehmungen und Erfahrungen aus, um ihre Amtstätigkeit zu einer möglichst gleichmäßigen zu gestalten.

In Dortmund ist ein Verband Dortmunder Bierbrauer als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet worden. Alleiniger Geschäftsführer ist Herr Rechtsanwalt Port.

Bekanntmachungen.

Die Agitationstour des Kollegen Bauer ist den Wünschen verschiedener Zahlstellen entsprechend wie folgt umgeändert:

Sonnabend, den 19. November,	Hamm i. W.
Sonntag, " 20.	Vorm. 11 Uhr, Eberfeld.
Montag, " 21.	Wiesbaden.
Dienstag, " 22.	Mainz.
Mittwoch, " 23.	Kaiserslautern.
Donnerstag, " 24.	
Freitag, " 25.	Zweibrücken.
Sonnabend, " 26.	Strasbourg.
Sonntag, " 27.	Freiburg i. Br.
Montag, " 28.	Tutlingen.
Dienstag, " 29.	Tübingen.
Mittwoch, " 30.	Höblingen.
Donnerstag, " 1. Dezember,	Pforzheim.
Freitag, " 2.	Karlsruhe.
Sonnabend, " 3.	Epeyer.
Sonntag, " 4.	Nachm. Schweizingen.
" 5.	Abends Heidelberg.
Montag, " 6.	Mannheim.
Dienstag, " 7.	Ludwigshafen.
Mittwoch, " 8.	Oggersheim.
Donnerstag, " 9.	Frankenthal.
Freitag, " 10.	Frankfurt.
Sonnabend, " 11.	Mühlhausen.
Sonntag, " 12.	Mittags Fungstadt.
" 13.	Abends Darmstadt.
Montag, " 14.	Hanau.
Dienstag, " 15.	Gießen.

Folgende Thematika können zu den Versammlungen gewählt werden:

- 1) Zweck und Nutzen der Organisation.
- 2) Die letzten Kämpfe und was lehren uns dieselben.

3) Arbeiter-Organisationen und Unternehmer-Verbände.

4) Welches sind unsere Gegner und wie bekämpfen sie uns?

Veränderungen können noch stattfinden und wird ersucht, bezügliche Wünsche alsbald an den Hauptvorstand gelangen zu lassen.

Die Zahlstellen, woselbst bei der nächsten Agitationstour Versammlungen stattfinden, werden dringend ersucht, soweit dies noch nicht geschehen ist, dem Hauptvorstand die Lokale bekannt zu geben, woselbst die Versammlungen abgehalten werden sollen.

Der Hauptvorstand.
J. A.: G. Bauer.

Drittung.

An Unterstützungsgeldern sind eingegangen: Aus München: Von zwei roten Brauereien der Unionsbrauerei durch eine Bette 1.-Mk.; aus Pforzheim 18,30 Mk.; aus Leipzig: Brauereien Niebed und Stübteritz (Liste Nr. 730) 6,25 Mk., durch eine Zeller-Arbeiter der Schweiß, Zentralvorstand Bern, 2. Rate, 120,48 Mk.; darunter Sektion Zürich, 2. Rate, 67.- Fr.; aus Berlin: Brauerei Oranienburg (Liste Nr. 1154) 5,50 Mk., Bürgerliches Brauhaus (Liste Nr. 393) 5,05 Mk., Kronenbrauerei (Liste Nr. 1168) 11.- Mk., durch Rauchfuß (Liste Nr. 1172) 4.- Mk., Bergschloßbrauerei (Liste Nr. 1171) 7.- Mk., Brauerei Friedrichshagen (Liste Nr. 1162) 6,95 Mk., Brauerei Wiggelsdorf (Liste Nr. 396) 15,55 Mk. Die in Nr. 45 irrthümlich unter Offen quittierten 79,35 Mk. sind in Höhe von 60 Mk. gemeldet und zwar: Brauerei Süßmann-Eidel (Liste Nr. 1197) 23,20 Mk., Brauerei Schlegel (Liste Nr. 1181) 22,70 Mk., Viktoria-Brauerei (Liste Nr. 1179) 15,50 Mk., Brauerei Schärpenfeil (Liste Nr. 1182) 11,45 Mk., Brauerei Zentlering-Wanne (Liste Nr. 1178) 6,50 Mk.; aus Hannover: Wüst-Weberbüch bei Verdrigung des Kollegen Kerchbaum 9.- Mk., G. S. 1.- Mk., G. S. 1 Mk., S. S. 1.- Mk.; aus Frankfurt a. M. 108,60 Mk.

Als Ueberstück von der öffentlichen Versammlung am 29. Oktober 3,15 Mk., am 6. November 2,70 Mk., Sa. 5,85 Mk. für die Agitationskommission erhalten. M. Deffner.

Verbandsnachrichten.

Hannover. Die Vertrauensleute erinnern wir nochmals an ihre Pflicht, so bald wie möglich die Karten zum Arbeiter-Sekretariat einzugehen und abstempeln zu lassen. Ebenso richten wir an die Mitglieder das Ersuchen, dem Vertrauensmann die Karten baldigst einzuhandigen, damit denselben die Arbeit erleichtert wird und wir in der Lage sind, unseren Verpflichtungen dem Sekretariat gegenüber baldigst nachzukommen.

Hamburg. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Sammelkästen für die Exkurser und Mannheimer Kollegen etwas rascher und energischer zu füllen zu lassen. Die Kästen sind bei Unterzeichnetem wöchentlich abzuliefern und neue in Empfang zu nehmen. R. Kollmann, Brangelsstraße 80, I. Etage.

Nürtingen. Hier am Orte haben wir eine Lohnbewegung gehabt, welche zu unseren Gunsten ausgefallen ist.

Berichtigung.

In der Gratulation der Zahlstelle Lübeck in der vorigen Nummer muß es heißen: Postk. und W. Nied.

Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Zahlstelle Lübeck — 90 Mk.; Zahlstelle Fungstadt — 90 Mk.; Kollege der Feldschloßbrauerei Minden — 50 Mk.; Exter, Frankfurt a. M. 2.- Mk.; Günther, Bismarck-Brauerei — 90 Mk.; Preuß, Göttingen — 50 Pf.; Bag, Essen — 50 Pf.

R. Gaiser, Oggersheim. Dein Buch liegt beim Vorliegenden der Zahlstelle, F. Becker, Hafnerstraße. Bitte, hole Dir selbiges dort ab. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender etc.

Berlin. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 20. Nov., Nachmittags 2 Uhr: General-Versammlung im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27a. Tagesordnung: 1. Vorstands- und Kassenericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Innere Verbandsangelegenheiten und Beschiedenes. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Darmstadt. Sonntag, den 20. November, Nachmittags 1 1/2 Uhr: Generalversammlung im „Goldenen Pfau“, Große Ohfengasse 15. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Verschmelzung der Zahlstellen Darmstadt und Gr.-Geran. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Beschiedenes. Unter „Verschiedenes“ sind mehrere Punkte zu erledigen. Die Kollegen von Darmstadt und Umgebend sind hierzu höflichst eingeladen.

Dessau. Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen finden vom 1. November ab an jedem ersten Sonntag im Monat in unserem Vereinslokale, Steigers Restaurant, Ballenstedterstraße 1, Nachmittags 3 Uhr statt. Um ein recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Frankfurt a. M. Freitag, den 18. Nov., Abends 8 Uhr, im „Grünen Wald“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Wahl der noch fehlenden Vertrauensleute. 2. Der Antrag des Kollegen Ködel. 3. Berichterstattung der Delegierten über die Konferenz der Agitations-Kommission.

Hamm i. W. Sonnabend, den 19. November, Abends 8 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Hierzu sind sämtliche Brauereiarbeiter von Hamm und Umgebend freundlichst eingeladen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Karlsruhe. Sonnabend, den 26. November: Mitglieder-Versammlung im „Rheinischen Hof“, Adlerstraße, beim Kollegen Baumann. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Freitag, den 2. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im „Auerhahn“, Schillerstraße 58. Tagesordnung: „Die letzten Kämpfe und was lernen uns dieselben“. Referent: G. Bauer. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, für eine gut besuchte Versammlung zu agitieren.

Ludwigshafen. Dienstag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr: Große öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Saale des Herrn Schiffer, Bismarckstraße 84. Tagesordnung: Vortrag: „Welches sind unsere Gegner und wie bekämpfen sie uns?“ Referent: Kollege G. Bauer aus Hannover. Alle Arbeiter der Brauereien, Mälzereien, Malzfabriken, hauptsächlich die Bierkäufer, sind freundlichst eingeladen.

Minden i. W. Sonntag, den 20. November: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Zehle, Mitterstraße 2. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Pforzheim. Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr: Öffentliche Brauer-Versammlung im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“. Tagesordnung: „Die letzten Kämpfe und was lehren uns dieselben“. Referent: Vorsitzender G. Bauer aus Hannover. — Sämtliche Brauer, Brauereiarbeiter und Bierführer sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Um die Adresse des Kollegen Karl Wirsperger, früher in Eßlingen, ersucht dringend die Exped. der Brauer-Zeitung.

Wo befindet sich der Kollege Wurzbacher? Zuleht auf der Kienbrauerei in Barby, beschäftigt. Um Auskunft bittet Kollege Baumzsch, Brauerei „Glück an“, Blankenburg a. Harz.

Wo befindet sich der Brauer Ernst Brauns aus Halberstadt? Derselbe war bis Mitte August d. J. auf der Adler-Brauerei Witz-Ghrenfeld und Ende September im Städtischen Krankenhaus in Barmen. Nachricht an die Expedition d. Blattes erbeten.

Jay sage hiermit den Kollegen von Kaiserslautern, Darmstadt, Epeyer, Fungstadt und dem Kollegen Besch aus Mannheim für die Unterstützung während meines Studiums den besten Dank. Michael Berier, Malzfabrik Diehl, Kaiserslautern.

Unserem Verbandskollegen Alois Binder und seiner Lieber Frau zu der am 7. Nov. stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei „Zum Spaten“, München.

Meine im Herzogthum Braunschweig bezeugte, seit 30 Jahren im Betriebe befindliche

Brauerei

stehe ich zum Verkauf. Zur Uebernahme sind ca. 5000 Mk. erforderlich. Anfragen bescheidet unter der Bezeichnung „Brauerei betr.“ die Annoncen-Exped. von J. E. Sebele & Co., Braunschweig.

Hannover.

Ersuche allen Kollegen und Freunden mein

Restaurant,

Knockenauerstr. 24.

Für gutes Essen, ff. Bier, reichliche Portionen, sowie angenehme Bedienung ist bestens gesorgt. Beste Preise.

Karl Köhler.

Unlieb verspätet.

Unserem Kollegen Bernhard Griesbach und seiner lieben Frau Anna die herzlichsten Glückwünsche zu stattgefundenen Hochzeitfeier.

Die Verbandskollegen der Brauerei „Felsenkeller“, Plauen-Dresden.

München.

Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“, Landsberger Strasse 70-72.

Empfehle meine freundlichen Lokaltitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geneigten Beachtung.

Mittagstisch von 10 Pfg. an. Achtungsvoll

Josef Königschmid.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefern die besten nur handgefrühten Schaafwoll-Soeken nebst prima Leibwäsche.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.

Klapp-Mütze, Schirmmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Wappseid 2,50-3 Mk.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopiezeit in Postmessen anzugeben.

Besand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.

Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff.

Bredon, Schäferstraße 53.

Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Preisfesteln.

Zu dem am Sonntag, den 20. November, stattfindenden

Preisfesteln

ladet alle Kollegen und Freunde des Regels ein

Regelklub „Wilhelm“, Wülfel.

Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von

P. Meyer, Weststraße 7

(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofs), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

C. R. Wittber Chemnitz

28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Pflöschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Stuttgart.

Wilh. Körcher,

Uhrmacher, Tübingerstr. 50, bei der Dintelader'schen Brauerei,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,

Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regulatoren v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.

Nur solide Waare unter Garantie. Reparaturen schnell und billig.

Nürnberg.

Cigarren-Versand-Geschäft

Paradiesstrasse 14.

Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes erlaube ich mir, mein reichhaltig sortirtes

Engros-Lager in Cigarren u. Cigaretten

in gefälliger Erinnerung zu bringen.

Cigarren in 50 u. 100 Stück-Packungen von 1 resp. 2 Mk. an bis in die höchsten Preislagen. Cigaretten in 10 Stück-Packung von 10 Pfg. an bis 50 Pfg., auch in 100 Stück-Packung. Qualitätsfragen nur aus überseeischen Tabaken. — Werde bestrebt sein, meine werthen Abnehmer auf das Sorgfältigste zu bedienen. — Für

züglichen Marken ganz besonders eignen. — Für züglichen Marken ganz besonders eignen. — Für züglichen Marken ganz besonders eignen.

Besende nur zu Engros-Preisen franco gegen Nachnahme Hochachtungsvoll

G. Leithner.

Um die Adressen der Kollegen

Rudolf Matuschka aus Dresden u. **Johann Kärtner** aus Waldmünchen ersucht

Die Exped. d. Btg.

Kaiser's Restaurant

Linden, Stephansstr. 2.

Jeden Sonntag: gemüthl. Abend-Unterhaltung mit musikalischen und bellamatorischen Vorträgen.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle mein neu eingerichtetes

Restaurant,

Hildesheimerstrasse 8.

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier und ff. Schnäpse, franz. Billard.

Mache noch besonders auf mein großes Klubzimmer aufmerksam.

A. Mückl,

8 Hildesheimerstrasse 8.

Drittungs- marken Diabotmarken Kaufschuttsempel sowie alle

Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

liefern sauber und preiswerth

Konrad Müller, Schenkend. Leipzig.

Größtenteils Preislisten gratis.

Fort mit den Postträgern!

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Goldschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w.